

## DER SIRIUS BEI MANILIUS

---

Der Sirius, die Sonne des Fixsternhimmels, und das Sternbild, zu dem er gehört, das Hundsgestirn, hat am meisten unter den Bildern der Sphaera Sage und Glauben der Alten beschäftigt. Vielleicht den bei aller Knappheit reichhaltigsten dichterischen Niederschlag des antiken Sirius-Mythus bietet das Lehrgedicht des Manilius zur Zeit des Tiberius in den Versen des 1. Buches 396—411, zu deren vollem Verständnis eingehendes Befassen mit Glauben und Wissen der Alten über Sirius und Canicula notwendig ist. So versteht es sich, dass Franz Boll, der bedeutende Erforscher antiker Astrologie in der letzten Generation, öfter zu diesen Maniliusversen zurückgekehrt ist, mit denen er sich am ausgiebigsten in der Abhandlung der Bayer. Akad. (Philos.-philol. Kl. XXX, 1918, I) ‚Antike Beobachtungen farbiger Sterne‘ befasst hat. Dazu hat W. Gundel im Artikel ‚Sirius, Stern und Sternbild der südlichen Hemisphäre‘, Realencykl. III A (1925) S. 314—351 gründlich den Stoff behandelt und den Maniliusversen über den Sirius letzters noch eine besondere Erörterung angedeihen lassen Philologus LXXXI (1925) ‚Textkritische und exegetische Bemerkungen zu Manilius‘ S. 168—177.

Dennoch ist die Erkenntnis dessen, was Manilius vom Sirius weiss und bezeugt, heute entfernter vom Ziele als früher. Denn was soll man dazu sagen, dass Boll dem Sirius, und zwar dem Einzelstern selber, nicht etwa allgemeiner dem Sternbilde, eine schwarzblaue Färbung (*caeruleus*, *κόκκινος*) bei Manilius zuerteilt findet a. a. O. S. 16: ‚Auch in dem Sternbilderverzeichnis des Manilius I 255—482 ist nur ein Stern nach seiner Farbe bezeichnet, der Sirius, dessen Kräfte V. 397 ff. geschildert werden:

407 *Magna fides hoc posse color cursusque micantis  
in radios: vix sole minor, nisi quod procul haerens  
frigida caeruleo contorquet lumina vultu.*

Die starke Färbung also bestätigt und erklärt die Wirkung des Sternes; die Farbe aber ist blau, nicht, wie es die Alten gewöhnlich angeben, rötlich; man sieht, dass Wahrnehmung und Erklärung (durch die frostige Ferne) hier ineinandergehen.'

Die wirkliche Farbe des Einzelsternes Sirius ist entsprechend seinem Zustand höchster Weissglut weiss, und so wird er denn auch im Altertum dem weissen Juppiter von der Astronomie und Astrologie zugesellt. Daneben laufen die häufigeren Zeugnisse der Alten über die rote Farbe des Sirius, ohne dass darum an einen Farbenwechsel im Laufe der Jahrtausende zu denken wäre. Die immer wieder zu beobachtenden Rotblitze des Sternes verlangen vielmehr auch diese Bezeugung eines roten Lichtes. Die wichtigsten Zeugnisse hierfür sind Ptolemaios *ovv.* VIII 1 p. 142; 13 Heiberg, der ihn *ὀπόκιωρος* nennt, und Seneca *nat. quaest.* I 1, 7: *acrior . . . Caniculae rubor, Martis remissior, Iovis nullus in lucem puram nitore perducto.*

Die von Boll Manilius zugetraute Kennzeichnung des hellsten Fixsternes mit dem eigentümlichen Worte für die Farbe des dunklen Nachthimmels *caeruleus*, wie dieser bei Manilius bezeichnet zu werden pflegt (z. B. I 703 *namque in caeruleo candens nitet orbita mundo*, 712 *caeruleum findens ingenti lumine mundum*, 733 u. sonst), könnte eine scheinbare Stütze bei dem späten Dichter Avien finden, der allerdings den Hundstern ein *caeruleum astrum* nennt:

1374 *torreret rutilo cum Phoebus sidere cancrum . . .*

1376 *et cum caeruleo flagraret Sirius astro.*

Aber in der Beschreibung des ganzen Sternbildes Sirius — d. h. überall, wo der seit Arat und früher doppeldeutig auf Sternbild sowohl wie Einzelstern gehende Name Sirius nicht ausdrücklich auf den Einzelstern beschränkt wird — besitzt allerdings *caeruleus* (*κράνεος*) ein gesichertes Recht, unter den Epitheta des Sirius vorzukommen. Die Kennzeichnung des Bauches beim Hundsgestirn mit *κράνεος*, *caeruleus* oder mit ähnlicher Wendung ist fester Gemeinplatz seit Arat:

Ar. 328 . . . *ἀλλὰ κατ' ἀντήν  
γαστέρα κράνεος περιτέλλεται.*

Avien. 732 *alvus coeanea est.*

Cic. 109 *huic tegit obscurus supter praecordia venter.*

Germ. 334 . . . *membris contemptior ignis.*

So erklärt es sich leicht, wie bei Avien die Bezeichnung des Sirius als *caeruleum astrum* mit dem auffälligen Beiwort zustande kam. Bei Manilius dagegen schliesst der überlieferte Text — hierüber ausführlich gleich — jede Möglichkeit aus, dass dem Dichter irgendwie, etwa auch nur nebenbei, der Gedanke an das gesamte Sternbild anstatt an den Einzelstern gekommen wäre. *Caeruleus* bei Manilius schützen auch nicht die von Boll und nach ihm von Gundel, Realencykl. Sp. 327 behandelten astrologischen Texte, wo unter den Farbtönen, die beim Aufgange des Sirius beobachtet werden, neben der weissen, feuer- und ziegelroten Farbe auch Bezeichnungen wie *σκοτεινός* und *μέλας* begegnen. Vielleicht mögen atmosphärische Nebenerscheinungen solchen astrologischen Ansetzungen zugrunde liegen. Darum kann aber dem Manilius *caeruleus* nicht als die Hauptfarbe des Einzelsternes gegolten haben, und diese Farbe, damit sie als bewusstes Urteil des Dichters erkennbar werde, obendrein noch durch die weite Entfernung des Einzelsternes erklärt worden sein. Angesichts dieses Sachverhalts hat übrigens auch Boll von vornherein darauf verzichtet, durch Hinweis auf jene nebensächlichen astrologischen Farbenbestimmungen oder gar auf Aviens *caeruleum astrum* den Manilius zu rechtfertigen<sup>1)</sup>.

So fragt man sich, warum die Forschung über den Sirius und seine Auffassung im Altertum, bzw. die Maniliuskritik sich nicht längst V. 408 f. *nisi quod procul haerens* (zu dieser Lehre vgl. I 394) *frigida caeruleo contorquet lumina vultu* auf die von P. D. Huet vorgeschlagene Lesung *ventre* statt *vultu* geeinigt hat? Ist doch bei Cicero *Ar.* 109 *huic tegit obscurus supter praecordia venter* dem dort von Lambinus vorgeschlagenen *venter* für das überlieferte *vesper* längst allgemeine Billigung zuteil geworden.

Huets Besserung, so anerkannt die Verdienste dieses umsichtigen Gegers Scaligers um Manilius sind, findet in

<sup>1)</sup> Vgl. Boll a. a. O. S. 18: ‚Avien setzt dem roten Sirius eine angeblich rotgelbe (*fulvo*) Farbe des übrigen Hundsgestirns entgegen, aber da auch hier wieder Arat von dem geringen Glanze des Hundeleibes spricht — *ανάστος*, weil die dunkle Farbe des sternarmen Himmels über die mässig starken Sterne dominiert —, so ist es ziemlich unzweifelhaft, dass Avien keine weitere Absicht hat, als den Arat in seinen gewohnten ‚Trompetenton‘ (I. H. Voss) zu übertragen. Obendrein nennt er dann v. 1376 ruhig den Sirius ein *caeruleum astrum*.‘

den neuesten Ausgaben überhaupt keine Erwähnung mehr. Denn die dem Nebensatze *nisi quod procul haerens* usw. unmittelbar voraufgehenden Worte *vix sole minor* scheinen dies auszuschliessen. Das ganze Sternbild nämlich, das so und sovielman grösser als die Sonne ist, kann nicht als *vix sole minor* gelten. Von nichts scheint die Rede zu sein als vom Einzelstern: ja eine besondere Feinheit und Beschlagenheit des Manilius in astronomischem Wissen glaubte z. B. Gundel, Philologus a. a. O. S. 176 darin zu erkennen, dass Manilius über die etwaige Grösse von Fixsternen sich unterrichtet zeige.

Dass Fixsterne an Grösse der Sonne gleichkommen, ja sie übertreffen, ist allerdings eine bemerkenswerte Lehre der Alten; vgl. Kleomedes II 3, 97 p. 176, 5 ff. Ziegler. Der Sirius wird dabei besonders nicht genannt. Der seit Ägypten nachweisbare Vergleich zwischen Sirius und Sonne ist meines Erachtens überall da, wo nichts Besonderes gesagt wird, natürlicherweise zunächst auf die der sinnlichen Wahrnehmung jederzeit offenbare Lichtstärke des hellsten Fixsternes zu beziehen, und nach dieser Richtung hin dürfte auch bei Manilius eine Deutung der Worte *vix sole minor* zu versuchen sein.

Dazu kommt, dass, wenn man um des *vix sole minor* willen Bolls Stellungnahme mitmacht, dem Manilius die Kennzeichnung des hellsten Fixsternes als ‚schwarzblau‘ zuzutrauen, die gesamten Verse 407 f. *magna fides hoc posse color cursusque micantis in radios: vix sole minor, nisi quod procul haerens* usw. in ziemlich ungewandter Ausdrucksweise hinführen. *Micantis in radios* hat A. E. Housman in seiner Ausgabe (1903) zu *micantis ignis ad os* geändert, um die plötzliche Wendung auf den Einzelstern klarer heraustreten zu lassen. Aber in der Besprechung dieser Ausgabe hat mit Recht Boll, D.L.Z. 1906 Sp. 481 auf die Bilder der Germanicushandschriften hingewiesen, wo vom Haupte des Hundes ringsum Strahlen ausgehen, so dass *micare in radios* nicht entfernt werden darf. Um zu verdeutlichen, was meines Erachtens dennoch an dieser Wendung *color cursusque micantis in radios* des sonst so geschickt und zugespitzt redenden Manilius befremden mag, geht man am besten von der hier vorliegenden Konstruktion der Präposition *in* c. Acc. aus, ‚quo praepositionis usu de consilio et effectu actionis dicitur ipso rei

quae efficitur nomine adiuncto' (Madvig, Opusc. acad.<sup>2</sup> p. 135 s.). Dass die daktylische Dichtung und silberne Latinität in sehr kühner Verwendung dieser Redeweise wetteifern, haben u. a. F. Leo, Culex (1891) p. 86, Fr. Vollmer, Staius (1898) p. 299 (*fastigia ... in species ... nitent*) und Nipperdey, Zu Tac. ann. II 13 auseinandergesetzt. Auch Manilius verwendet sie sehr oft, so I 341. II 246. III 342. 595. 631. 656 *nemus ... frondem ... virescit in omnem*. IV 687. V 38. 110. 206. 210. 321. 330 *garrula ... in modulos ... tibia*. 530 *Pactoli ... spumantis in aurum*. Dennoch wäre an unserer Stelle diese Konstruktion und die Nennung des bewirkten Gegenstandes, der *radii*, besser vorbereitet, wenn statt des *cursus* in *cursus micantis in radios*, der zu Strahlenkranz und Rotblitzen in gar keinem ursächlichen Verhältnis steht, die den Stern einzigartig auszeichnende Lichtstärke genannt wäre. Die Hervorhebung des *cursus rapidus* der *Canicula* hat Sinn V. 396 ff., wo die jähe Ankunft des Sternes und sein Rasen am Himmel den jähen Ausbruch der Hundstagshitze versinnbildlicht, oder auch in der Sterndeuterei des B. IV 232 f. *cernis ut ipsum etiam sidus venetur in astris; praegressum quaerit Leporem comprehendere cursu*, wo die jähe Natur der unter dem Hundstern Geborenen mit seinem raschen Laufe begründet wird. Aber dieser rasche Lauf, den ja das Hundsgestirn mit sämtlichen Sternbildern des Äquators gemeinsam hat, ist keine dermassen hervorstechende Eigentümlichkeit desselben, dass seine Erwähnung neben dem *color* an Stelle der Lichtstärke zunächst läge.

Sämtliche drei Anstösse, die der überlieferte Text der Verse 407 ff. *magna fides* usw. bietet, nämlich erstens die ausdrückliche Kennzeichnung des Einzelsternes Sirius als *caeruleus*, zweitens die Unebenheit des lateinischen Ausdrucks *cursus micantis in radios* mit der Beziehungslosigkeit des *cursus* zur Funktion des Strahlens, drittens die hergeholte Gelehrsamkeit des Grössenvergleiches zwischen Sonne und Sirius in den Worten *vix sole minor*, die ebensowenig in der antiken Siriusüberlieferung begründet ist, wie sie in irgendwelcher sinnlichen Anschauung wurzelt, — diese sämtlichen drei Anstösse fallen fort, wenn man für *cursus* das entsprechende Wort für Leuchtkraft *virtus* einsetzt. Dann löst sich die Schwierigkeit, plötzlich an den Einzelstern ausschliesslich denken zu müssen, weil die Leuchtkraft, die *vix sole minor*

den traditionellen Strahlenkranz veranlasst, natürlich auch dem ganzen Sternbild, bzw. wenigstens allgemeiner seinem Hauptteil zukommt. Die Münzen von Keos zeigen seit dem 4. Jahrh. v. Chr. den Kopf, die Brust und die Vorderfüsse eines von Strahlen rundum eingeschlossenen Hundes (Gundel, *Realencykl. a. a. O.* Sp. 330, 52 ff.). Nur der Bauch bleibt *caeruleus*.

Für die Leuchtkraft sagt Manilius nicht *vis, vires*, weil er mit diesem Worte lieber die geheimnisvollen astrologischen Kräfte der Sterne bezeichnet; so III 156 *vires in utrumque valentis*. 476. 513. II 748. 843. 859. 932 u. sonst. Bei Germanicus ist aber *virtus* in der hier angesetzten Bedeutung belegt *Ar.* 230 *nec sidera possunt, officiat si luna sua virtute nitere*. Zufällig ist die Stelle, wo Manilius über die verschiedene Leuchtkraft der einzelnen Sterne gesprochen hat, in der Überlieferungslücke nach V 710 zugrunde gegangen. Sonst vgl. z. B. *Vulg. apoc.* 1, 16 *sicut sol lucet in virtute sua*. *Breviarius de Hieros.* p. 153, 12 *Geyer crux . . . lucet in nocte sicut sol in virtute diei*. *Ps.-Mar. Victorin. phys.* 1 Migne 8, 1296 A *et sol quidem licet clarior et efficacior sit et virtutem maximam habens*. Ähnlich wie *vires* verwendet Manilius *virtutes* von den Sternen II 436 (*natura*) *divina dedit magnis virtutibus* (i. e. *viribus signorum*) *ora*. — Die verkürzte Ausdrucksweise *virtus sole minor* liebt Manilius bis zur Kühnheit: I 739 *cupit et maiora parente*; V 182 *quam (beluam) potuisse videre virgine maius erat*. — Ausserdem s. noch I 300 *tam spatio quam luce minor*.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Daran, dass überhaupt die gesamten Verse 396—411 über den Sirius ohne Scheidung zwischen ganzem Sternbild und Einzelstern verlaufen, wird kein Sachkundiger mäkeln. Allenthalben gehen im Altertum, nicht nur im griechisch-römischen, sowohl die Appellativa für Einzelstern und Sternbild, wie auch die Eigennamen für die einzelnen Sternbilder und deren vorzügliche Einzelsterne arg durcheinander; was von dem einen gesagt wird, gilt, wenn kein besonderer Grund dawidersteht, leicht von dem anderen. Darüber vgl. Boll, *Aus der Offenbarung Iohannis STOIXEIA* I (1914) S. 99 mit Anm. 1 und speziell über den Hundsstern *Sphaera* (1903) S. 183 f. — *Canicula*, womit Manilius V. 396 beginnt, gebrauchen die Germanicusscholien z. B. vom ganzen Sternbild p. 86. 189. 190. 237 Breysig, vom Einzelstern am Maule des Hundes p. 95. 155. 167. In diesem Falle pflegt dann wohl das gesamte Sternbild *Canis* genannt zu werden; so sagt auch Manilius anderswo I 623 *flagrantem ore Canem*; V 17. 207

Bei der Maniliuskritik ist allgemein auf folgende zwei Umstände besonders zu achten. Der erste betrifft den Archetypus. In bezug auf ihn darf sich die Kritik nicht darauf beschränken, eine beschädigte, lückenhafte und unleserliche Handschrift des ausgehenden Altertums wiederherzustellen. Voller Lücken und Blattversetzung war allerdings der Archetypus unserer sämtlichen Handschriften. Aber ausserdem ist der Archetypustext, an dessen Gestaltung vielleicht schon das ausgehende Altertum zur Zeit des Firmicus Maternus beteiligt gewesen ist, ein arg zurechtgemachter Lesetext. So kommen unter den Verderbnissen unserer Gesamtüberlieferung fast auf jedem Blatt auch derartige vor, die als stilgerechte lateinische Worte unter anscheinend annehmbarem Sinn des ganzen Satzes auftreten. Von den Giganten heisst es I 422 *tumidi quoque magnos quaesivere deos*; Scaliger erst hat *tum di* des Dichters hergestellt. Bei der Schilderung der Mondfinsternis I 223 *non omnis pariter confundis sidere gentes* ist erst Boll auf das richtige *dempto* für *gentes* gekommen. II 420 *hinc sitis et sudor nudusque in collibus orbis* ist Bentleys Schreibung *solibus* für *collibus* nötig, I 517 die Schreibung *pontos* für *gentes* (Philologus LXXIX, 1924, S. 367). Derartige Schlimmbesserungen einer unserem Archetypus vorliegenden, offenbar beschädigten und unleserlichen Tradition hat in Menge Scaliger beseitigt; vgl. z. B. noch I 439 *iuncta* Scal. für *cuncta* Hss., III 237 *meare* Scal., *manere* Hss. Der bemerkenswerte Umstand, dass es gut zum Stil passende Worte sind, die den Fehler enthalten, macht oft die Diagnose, wo der Fehler eigentlich steckt, schwer, um von der Heilung zu schweigen. So hat Scaligers Schreibung I 577 *quo limite* (*lumine* Hss.) *Phoebus* Housman mit dem Vorschlag *qua* (*quo* Hss.) *lumine Phoebus* angetastet. Aber die Gesamtzahl dieser in ihrer Eigenart unverkennbaren Fälle ergibt doch die zweifelsfreie methodische Richtschnur für die Konjekturenkritik, dass sie sich auch auf vortreffliche, dem Dichter geläufige Wörter zu erstrecken hat.

Diese allgemeine Erinnerung zielt ebenso auf den V. 407 vorgeschlagenen Ersatz von *cursus* durch *virtus*, wie auf die

*exoriturque Canis, latratque Canicula flammis.* — *Canis* heisst der Einzelstern dagegen z. B. Schol. in Arat. p. 253 Maass und in den Germanicusscholien p. 237 Breysig.

Herstellung des Anfangs der Canicula-Verse 396 ff. *subsequitur rapido contenta Canicula cursu* usw. Zur Behandlung dieses Anfangs ist freilich auch noch eine Erinnerung an die zweite Richtschnur der Maniliuskritik vorzuschicken, die die unterschiedliche Wertung der einzelnen Handschriften betrifft. Der lange Zeit berühmte Gemblacensis stellt, auch wenn er nicht, wie L. Traube meinte, geradezu eine wertlose Abschrift des Lipsiensis sein sollte, den am ärgsten interpolierten Traditionsstamm unter den in Betracht kommenden Handschriften dar. Einzigartig ist dagegen die Treue des Matritensis; vgl. Wageningen, Ausgabe (1915) p. V: *librarius codicis M semper dedit quod legere sibi videbatur, nihil mutavit, nihil addidit, tamquam machina quaedam scripsit*<sup>1)</sup>. Über diesen Sachverhalt sollte nach den Untersuchungen von Housman, Thielscher, Vollmer kein Zweifel mehr erlaubt sein. Vgl. auch die Erörterungen Rhein. Mus. LXV (1910) S. 233 ff.

Die Anfangsverse über das Hundsgestirn geben die neueren Ausgaben, Wageningens Teubneriana, sowie die kommentierten Ausgaben von Breiter (1907) und Housman (1903) in der gleichen Gestalt, deren Begründung auf Housman zurückgeht:

- 396 *subsequitur rapido contenta Canicula cursu,*  
*qua nullum terris violentius advenit astrum*  
*nec gravius cedit; nunc* (Breiter *nec* Hss.) *horrida frigore surgit* (ML *saevit* G),  
 399 *nunc* (Breiter *ne* M *haec* LG) *vacuum soli* (Housman *solis* Hss) *fulgentem deserit orbem:*  
 400 *sic in utrumque movet mundum et contraria reddit.*

Diese Verse enthalten wieder einen schlagenden Beweis für die Treue des Matritensis und zugleich für die Widerstandslosigkeit des Lipsiensis und in höherem Grade noch des Gemblacensis gegen Interpolation. Die Verse 399 ff. nämlich sind in der Gesamtüberlieferung irrigerweise nach V. 354 *ex simili dictum; Cepheusque et Cassiopeia* gestellt. Erst Scaliger hat die Blattversetzung beseitigt. Für das aus *ne* des Matritensis von Breiter richtig hergestellte *nunc* bieten aber LG unter Verfälschung der Tradition um des im Archetypus

<sup>1)</sup> Wageningen selber freilich hat diese Erkenntnis, die er anderen verdankte, nicht ausgenützt. Die Teubneriana ist darum nicht viel besser als die noch auf den Gemblacensis sich stützende Ausgabe Becherts in Postgates Korpus.

infolge der Blattversetzung vorausgehenden *Cassiepia* willen *haec*. Weil zudem infolge dieser Blattversetzung nach *advenit* und *cedit* die Responision zum überlieferten *surgit*, nämlich *deserit orbem*, in Wegfall gekommen war, ist man im Gemblacensis ausserdem auf die Interpolation *saevit* verfallen, von welcher der ihm nächstverwandte Lipsiensis noch frei ist. Breitters Herstellung von *nunc ... nunc* hält jeder Nachprüfung stand. Manilius benutzt diese Formel in mannigfaltigem Gebrauch ausserordentlich oft: I 191. II 90. 208. 349. 831 (?). 862. 904. III 140. 167. 268. 556. 640. 675. IV 130. 224. 423. 563. 855. V 82. 88. 164. 421. 424. 479. Und zwar verwendet er sie gerade auch an solchen Stellen, wo eine einmal gebrachte Behauptung und Lehre, nach der Entgegengesetztes von demselben Gegenstand ausgesagt wird, gleichsam wiederholt und gesteigert wird: so II 401 (*astra*) *vires ... ministrant vel bello vel pace suas ...*, *nunc foedus stellis nunc et dictantibus iras*; IV 811 (*sidera*) *inter se coeunt odioque repugnant, nunc ad-versa polo, nunc et coniuncta trigono*.

Aber im ganzen ist jene von Housman stammende Rezension der Anfangsverse über das Hundsgestirn, die schon allgemeiner Billigung sich zu erfreuen schien, unmöglich. Es ist das unbestreitbare Verdienst Gundels, in seinen eingangs erwähnten Arbeiten über den Sirius dies gezeigt zu haben. In diesen Anfangsversen heisst es nämlich in befremdlicher und einzigartiger Weise von der Canicula, dass sie *horrida frigore surgit*, während Arat und so das gesamte Altertum an ihren Aufgang Ende Juli den Beginn der verhängnisvollen Hundstagshitze knüpft und umgekehrt an ihren Untergang Anfang Dezember den schlimmen Einbruch der Kälte<sup>1)</sup>. Housman glaubte jene unmögliche und, wie zu erwarten ist, vereinzelt bleibende Überlieferung über den Sirius *nunc horrida frigore surgit* so retten zu können, dass er Aufgang und Untergang nicht auf den Frühaufgang, den Aufgang bzw. Untergang mit Sonnenaufgang Ende Juli bzw. Anfang

<sup>1)</sup> Vgl. Arat. 332 *οὐκέτι κείνον ἄμ' ἡελίῳ ἀνιόντα φναιλαίαι ψεύδονται ...* 336 *κείνον καὶ καιόντος ἀκούομεν*. Schol. Arat. p. 408 Maass *Σείριου οὐ μόνον τῆς ἀνατολῆς διὰ τὸ καῦμα καὶ τὸν πολὺν ἔπ' αὐτοῦ γινόμενον πυρετὸν αἰσθησιν λαμβάνομεν, ἀλλὰ καὶ δύνοντος αὐτοῦ τῆς ψύξεως ἀσθανόμεθα· ἔφως γὰρ δύεται ὁ Σείριος, ὅτε γίνεται ὁ ἥλιος ἐν τῷ χειμερινῷ τροπικῷ ἐν τῷ Αἰγιοκέρωτι, ὅτε σφόδρα ἐστὶ χειμών.*

Dezember bezog, sondern auf den Spätaufgang, den Aufgang bzw. Untergang bei Einbruch der Nacht im Laufe des Januar bzw. Ende April. Der Beweisgrund, den Housman für seinen Erklärungsversuch beibrachte, ist aber lediglich der, dass die von Manilius im Verfolg seiner Verse 401 ff. berührten Siriusprognosen, insbesondere die Prophezeiungen für die Ernte des Jahres, Ende Juli zu spät kämen. Dieser Beweisgrund hält astrologischer Sachkunde nicht stand; vgl. Gundel, *Philologus* a. a. O. S. 173: ‚Um diesen Irrtum völlig zu entkräften, genügt der Hinweis, dass die vulgären und die gelehrten astrologischen Siriusprognosen aller bekannten Wahrsagetexte an den Frühaufgang im Juli angeknüpft werden.‘ *Realencykl.* a. a. O. Sp. 347 f. Was Manilius mit den Worten V. 397 *qua nullum terris violentius advenit astrum* allein meinen kann, zeigt zur Genüge auch seine Behandlung des Sirius im 5. Buch V. 206 ff.:

*cum vero in vastos surget Nemeaeus hiatus,  
exoriturque Canis latratque Canicula flammis  
et rabit igne suo geminatque incendia solis.  
qua subdente facem terris radiosque movente  
dimicat in cineres orbis fatumque supremum  
sortitur languetque suis Neptunus in undis  
et viridis nemori sanguis decedit et herbis.* usw.

Wo Manilius vom Aufgang der Gestirne spricht, meint er entweder den täglichen Aufgang oder den alljährlichen Frühaufgang mit der Sonne. Auch Breiter hat im Kommentar *Ausg.* II S. 15 auf die Beispiellosigkeit der Aufstellung Housmans trotz seines Anschlusses an ihn hingewiesen<sup>1)</sup>.

Unglücklich endet aber Gundels positiver Lösungsversuch der Schwierigkeit. Der Gelehrte wusste sich nicht anders zu helfen, als dass er den durch Scaligers Heilung der Blattversetzung an *nunc horrida frigore surgit* anschliessenden Vers 399 *nunc vacuum solis fulgentem deserit orbem* noch bei Vers 354 *ex simili dictum; Cepheusque et Cassiopeia* beliess. Um dabei Sinn herauszubringen, musste er der Lesart *haec* für *nunc* (*ne* des Matr.), also der weniger treuen Handschriftenklasse sich bedienen; darüber und über den von

<sup>1)</sup> Die Konjekturen von Ellis IV 560 *Arcitenens primo cum vespere surgit* für *Arcitenens prima cum veste resurgit* hat nirgends Billigung gefunden.

Gundel erzielten Sinn dieses Satzes, der zu beanstanden ist, s. unten. Ebenso sah Gundel betreffs des Verses 398 *nec gravius cedit; nunc horrida frigore surgit*, womit das den Anfang der Canicula enthaltende Blatt abbricht, sich genötigt, für *surgit* des Matritensis, der hier sogar durch den Lipsiensis unterstützt wird, die singuläre Lesung *saevit* des grundsätzlich der Interpolation verdächtigen Gemblacensis aufzunehmen. Gundel beseitigt jene dem Stil des Manilius so gemässe Wiederaufnahme des Gedankens *advenit . . . cedit* durch *nunc surgit . . . nunc deserit*. Unter Veränderung auch des ersten *nunc*, des *nec* der Hss., zu *namque* gewinnt er das Kolon *namque horrida frigore saevit*, eine, wie er meinte, dem antiken Leser besonders nötige Begründung der diesem weniger geläufigen schädlichen Folgen beim Frühuntergang der Canicula Anfang Dezember. Vom ‚trefflichen Gemblacensis‘ spricht er, als ob er unmittelbar von den überholten Arbeiten Becherts zur Maniliuskritik käme (Philologus a. a. O. S. 172).

Was dem Gedanken V. 397 *qua nullum terris violentius advenit astrum* in jenem anstössigen Kolon V. 398 *nunc horrida frigore surgit* entsprechen müsste, wenn es den Gedanken rechtfertigen und weiter ausführen sollte, ist ausser dem Hinweis auf die dörrende Glut des Sirius die Feststellung, dass es sich um die erste Wiederkehr des Sirius, d. h. um seinen alljährlichen Frühaufgang handelt. Nur unter dieser Voraussetzung nämlich erhält das Ganze Sinn, da an den täglichen Aufgang des Sirius keine Prognosen und keine schädlichen Folgen sich knüpfen. Von seinem Spätuntergang Ende April an bis zu seinem Frühaufgang Ende Juli ist der Sirius am Nachthimmel unsichtbar, weil dann der Krebs und die Sonne mit diesem bei der Schräge des Tierkreises früher auf- und später untergeht als das Hundsgestirn. Erst bei Anfang der Hundstage beginnt der Sirius zusammen mit der Sonne, jetzt am Morgenhimmel sichtbar, wieder aufzugehen. Statt des blossen *surgere* in der Phrase *nunc horrida frigore surgit* ist also die Bezeichnung der jährlichen Wiederkehr oder wenigstens eine Andeutung darüber zu verlangen, dass es sich um den Wiederbeginn des Aufgehens handelt, was sachlich auf dasselbe herauskommt. Auch V. 401 *hanc qui surgentem primo cum redditur ortu* ist neben dem *surgere* das *primo ortu reddi* erwähnt. Es bietet sich demnach für die sinnlose Überlieferung *nechorridafrigoresurgit* unter

Änderung der bisherigen Wortgrenze von *frigore* und unter Festhalten an *surgit* der eigentlichen Tradition statt an *saevit* des Gemblacensis *nunc torrida prima resurgit*.

*Resurgere* wird ebenso technisch wie gr. ἀνατέλλειν vom Aufgehen der Gestirne gebraucht. Bei Zusatz des Adjektivums *primus* IV 572 *cum primus Aquarius exit*, IV 560 *Arcitenens prima cum veste resurgit*, V 38 *cum prima suos puppis con-surgit in ignes* zielt die Phrase auf den Beginn des Vorgangs. Der Hinweis auf den Beginn des Aufgehens klärt es nach dem Sachverhalt an der Canicula-Stelle genügend, dass der erste Wiederaufgang, d. h. der mit der Sonne gemeint ist. Sprachlich lässt sich noch die Verwendung des Verbums *resurgere*, auch ohne dass es sich dabei um den Aufgang mit der Sonne handelt, durch folgende Stellen erläutern: I 181. 538. II 910 *quae prima resurgit (pars mundi)*. III 321. V 506. 697 *Cynosura minor cum prima luce resurgit*. — Zu *torrida* vgl. I 820 *torridus aer*. Verg. *ecl.* 7, 48 *aestas torrida*; *georg.* I 234. Avien. *Arat.* 729 (vom Hundsstern) *aera torret*. Tib. I 4, 42 *canis ... torreat arva*. Amm. XXXI 12, 10 p. 587, 23 Clark *cum in medium torridus procederet dies*. — Zur prosodischen Behandlung von M. c. L. in *torridā prima* vgl. II 833 *temporā prima*. I 203. III 505 usw.

Übrig bleibt noch die Erklärung des Verses 399 *nunc (ne M haec LG) vacuum solis (soli Housman, Breiter, Wageningen) fulgentem deserit orbem*. Gundel lässt, wie bemerkt, diesen Vers, mit dem die Blattversetzung beginnt, unter Aufnahme von *haec* noch hinter V. 354 *Cassiopeia*: ‚Diese (Cassiopeia) verlässt den von der Sonne freien schimmernden Kreis‘ (S. 170). Es soll eine astrothetische Bemerkung sein, wobei mit dem *orbis vacuus solis fulgens* der arktische Kreis gekennzeichnet würde. Diese Ausdrucksweise wäre dem Dichter undeutlich genug gelungen, weil man *sol* und *fulgens orbis* lieber aufeinander bezieht, wenn sie schon zusammenstehen. Die landläufige Erklärung des Verses bei Aufnahme der Konjektur Housmans *soli* versteht den Vers so, dass der Sirius bei seinem Spätuntergang Ende April der Sonne den Himmel leer zurücklasse.

Wenn der Sirius bei seinem Frühuntergang Anfang Dezember den Himmel verlässt, sobald die Sonne aufgeht, so muss diese ihre ganze Tagesbahn ohne Schutz und Deckung

durch das Hundsgestirn abwandeln, das sonst die Kraft der Sonne verstärkt, ja diese, falls beide Gestirne im Aufgang zusammentreffen, verdoppelt (Manil. V 208 *geminatque incendia solis*). Auf diesen Sachverhalt bezogen erhält V. 399 Sinn, während der Sirius nach seinem Spätuntergang Ende April dennoch am Tageshimmel zusammen mit der Sonne bleibt, — er sich dieser infolge der rückläufigen Bewegung der Sonne am Morgen nähert. So ist bei der Beziehung auf den Spätuntergang Ende April jener Vers meines Erachtens, selbst wenn man die Konjektur *solis* annähme, unverständlich.

Den bisherigen Erklärern der Stelle entging ferner der eigentümliche absolute Gebrauch von *vacuus*, den besonders für das poetische und silberne Latein Heraeus zu Tacitus *hist.* II 14 *ne omnibus copiis in terrestre iter versis vacuo mari classis adceleraret* angemerkt hat: ‚von einem Orte gesagt, wo jedermann frei schalten und walten kann: schutzlos, vom Schutz entblösst‘. Zugleich steht *vacuus* als Epitheton zu *solis orbem*, obwohl erst durch das *deserere* dieser *vacuus* wird; auch dieser Gebrauch des Adjektivs lässt sich stilgerecht belegen; vgl. Properz I 9, 27 *ubi non liceat vacuos seducere ocellos*, wo Rothstein anmerkt: ‚*vacuos* prädikativisch und proleptisch, »so dass sie niemals unbeschäftigt *vacui amore* sind«. — Unwesentlich ist, ob *solis orbem*, wie meist bei Manilius, auf die Sonnenscheibe geht (I 208. 514. IV 144 u. sonst), oder, was weniger klar bei dem Dichter belegt ist, auf die Tagesbahn der Sonne. *Solis (Phoebe) orbis* usw. heisst, wo nicht die Sonnenscheibe, sonst bei ihm gewöhnlich der Tierkreis; vgl. II 307. III 221. 225. — Nebenher vgl. II 138 *sed solus vacuo veluti vectatus in orbe*.

396 Subsequitur rapido contenta Canicula cursu,  
qua nullum terris violentius advenit astrum  
nec gravius cedit; nunc torrida prima resurgit,  
nunc vacuum solis fulgentem deserit orbem:

400 sic in utrumque movet mundum et contraria reddit.  
hanc qui surgentem, primo cum redditur ortu,  
montis ab excelso speculantur vertice Tauri,  
eventus frugum varios et tempora dicunt,  
quaeque valetudo veniat, concordia quanta;

405 bella facit pacemque refert varieque revertens  
sic movet, ut vidit mundum, vultuque gubernat.

magna fides hoc posse color virtusque micantis  
in radios vix sole minor, nisi quod procul haerens  
frigida caeruleo contorquet lumina ventre.

410 cetera vincuntur specie, nec clarius astrum  
tinguitur oceano caelumve revisit ab undis.

---

398 nunc] nec *codd.* torrida] horrida *codd.* prima resurgit] frigore surgit *ML* frigore saevit *G* post hunc versum secuntur 443—529, versus 399—442 traduntur post 354 . . . Cassiopeia 399 nunc] ne *M* haec *LG* 407 virtusque] cursusque *codd.* 409 ventre] vultu *codd.*

396 Angespant folgt auf dem Fuss ihm in reissendem Laufe der  
Hundsstern;

Heftiger wirkt kein Gestirn auf die Länder bei seiner Ankunft,  
Schwerer an Folgen weicht kein's. Hier dörrt es beim ersten  
Erstehen,

Dort verlässt es die strahlende Sonnenbahn, dass sie verödet:

400 Also den Gegensatz schaffend zu beiderlei regt es die Welt auf.  
Wer nach diesem Gestirn, wenn's erstmals wieder zurückkehrt,  
Ausblickt vom ragenden Gipfel des Taurusgebirgs, wie es aufgeht,  
Deutet das wechselnde Werden der Früchte und deutet die Zeiten,  
Ob die gesunde Luft kommt, in welcher Stärke die Eintracht;

405 Kriege bewirkt's, trägt Frieden herbei, in der Wiederkehr wechselnd  
Reget es so, wie es blickte, die Welt, durch die Miene sie lenkend.  
Bürgschaft genug solcher Macht ist Farbe und Lichtkraft des  
Sternbilds,

Wie es im Strahlenkranz funkelt fast stark wie die Sonne. Am  
Bauch nur,

Wo es entfernt liegt, verschwimmt es zu bläulichem, frostigem  
Schimmer.

410 Alle besieget sein Schein und es gibt kein klareres Sternbild,  
Das in das Meer taucht und neu aus der Flut zum Himmel  
empersieht.

---

Anhangsweise mögen die Verse 412 ff., die der Canicula folgen,  
berührt werden:

*tunc Procyon veloxque Lepus, tum nobilis Argo  
in caelum subducta mari, quod prima cucurrit,  
emeritum magnis mundum tenet acta periclis  
servando dea facta deos.*

Hier wird *acta periclis* seit alters angetastet; Scaliger schrieb mit jüngeren Hss. *acta procellis*, Housman bemerkt zur Stelle: ‚*agi periclis nihil est*‘ und schlägt *acta lacertis* vor, Bentley hatte den Vers umgedichtet und gab *emerita et magnis tandem defuncta*

*periculis*. — *emeritum* passivisch ist richtig, vgl. II 251 *Libra sub merito considens orbe laborum*.

Für *acta* ist *aucta* unter Herstellung der richtigen Orthographie zu schreiben. Der Katasterismos, die Erhöhung zur Gottheit wird durch *aucta* ebenso eigentümlich bezeichnet, wie ausserdem das bei Manilius zu erwartende, aber sonst fehlende Motiv der *Ἀργὼ πᾶσι μέλουσα*, die der Dichter Lied erhöht hat. Zum Gebrauch des Verbums *augere* vgl. Boegel, *Thes. l. l.* II 1355, 20 f. 1358, 7 f. — Handschriftlich ist sonst *augere* mit *a* geschrieben, Manil. III 410 *actu* für *auctu*, Varro *ling.* V 112, Germ. *Arat.* 352, Sen. *epist.* 90, 5, *nat.* III 27, 7. In vortonigem *au* ist der Ersatz des Diphthongs durch *a* bekanntlich früh, sonst vgl. Lindsay-Nohl, *Die latein. Sprache* S. 47; *Glotta* XII 1923 S. 239 (Berl. phil. Wochenschr. XXXIX 1919 Sp. 526).

Königsberg Pr.

E. Bickel.